

Die Vögel des Ittinger Waldes

Autor(en): **Possert-Dubach, Armin / Possert-Dubach, Hedwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **48 (1987)**

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-593870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Vögel des Ittinger Waldes

Armin und Hedwig Possert-Dubach

Mitt. thurg. naturf. Ges.	48	36 Seiten	2 Tab. 26 Abb.	Frauenfeld 1987
---------------------------	----	-----------	----------------	-----------------

1. Einleitung

Die einschneidenden Veränderungen unserer Landschaft durch eine intensive bauliche Entwicklung, durch Vergrößerung des Strassennetzes, durch Fluss- und Bachkorrekturen, aber auch durch die Intensivierung im land- und forstwirtschaftlichen Bereich, führten unweigerlich zu Verlusten in der Tier- und Pflanzenwelt.

Nachdem während etlicher Jahre lediglich die Bauzonen planerisch erfasst wurden, drängte sich mit der Zeit die gesetzliche Verankerung einer Gesamt-raumplanung geradezu auf. Die Landschaftsplanung erlangte einen wichtigen Stellenwert. Doch können solche Massnahmen nur dann sinnvoll sein, wenn sie sich auf eine gründliche Erforschung der Lebensbedingungen unserer Fauna und Flora abstützen können.

Im Zusammenhang mit den Restaurationsarbeiten an den ehemaligen Klosteranlagen der Kartause Ittingen und den geplanten Erweiterungsbauten wurde seitens der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft der Wunsch geäußert, den Vogelbestand im Ittinger Wald und in seinen angrenzenden Gebieten aufzunehmen und festzuhalten. Es handelt sich somit bei der vorliegenden Arbeit um die Erfassung der Avifauna eines verhältnismässig kleinen Gebietes.

Im Frühjahr 1980 wurde die Bestandesaufnahme begonnen, 1983 beendet. Vorerst galt es, das gesamte Waldgebiet kennenzulernen, sich vertraut zu machen mit der Geländestruktur, dem Wegnetz und mit der Zusammensetzung des Baumbestandes.

Da die Grundbuchvermessung in einem Teil des Gebietes noch nicht durchgeführt ist, gestaltete sich die Beschaffung der erforderlichen Planunterlagen recht schwierig. Wir sahen uns deshalb gezwungen, die vorhandenen Pläne laufend den angetroffenen Verhältnissen so gut wie möglich anzupassen. Zur Ergänzung des Planmaterials beschafften wir uns vom Bundesamt für Landestopographie eine Flugaufnahme im Massstab 1:10 000.

Unsere Bestandesaufnahme lief zeitlich parallel mit den Bauarbeiten in der Kartause, was, vor allem im Gebiet der Klosteranlagen und deren Umgebung, unvermeidlich zu Störungen durch Lärm führte. Auch die Einführung der Sommerzeit wirkte sich für unser Vorhaben negativ aus.

Einen erheblichen Einfluss auf das Verhalten gewisser Brutvogelarten übte der Holzschlag am Hang nördlich der Klosteranlagen aus wie auch das durch einen Wasserleitungsbau bedingte Abholzen eines heckenartigen Altholzbestandes am Nordostrand des Schorenholzes (Abb. 9), der günstige Nistgelegenheiten bot.

2. Der Ittinger Wald

Unser Beobachtungsgebiet liegt zwischen den Koordinaten 705,5–707,5 und 271,0–272,0 (siehe Lageplan). Es umfasst eine Gesamtfläche von 65,73 Hektaren. Davon sind 30,84 Hektaren, vor allem Buchenbestand, im Besitze des Kantons Thurgau. Die nördlich und westlich angrenzenden Privatwälder auf dem Plateau, die eine Fläche von 34,89 Hektaren aufweisen, wurden in die Bestandesaufnahme eingeschlossen. Sie bestehen aus ungleichaltrigen Mischwäldern, deren Artenzusammensetzung stark von Menschen beeinflusst wurde. Pappeln am südwestlichen Waldrand, einzelne Schwarzdorngruppen sowie ein zirka 50 Jahre alter Kirschbaumbestand in Freilandform ergänzen den Biotop zugunsten verschiedener Freibrüter.

Die standörtlichen Bedingungen sind in der vegetationskundlichen Arbeit von *Schläfli* (1987), die geologischen Grundlagen in jener von *Kaden* (1987) beschrieben. Wir können darauf verweisen.

Für die Avifauna wichtig sind der Strauch- und Baumbestand eines Waldes sowie der Zustand des Waldmantels. Die gesamte Länge der Waldränder beträgt zirka 7500 Meter.

Beim Baumbestand dominieren die Buchen, gefolgt von Fichten, Föhren, Eichen, Lärchen und Ahorn. Spärlich vertreten sind die Weisstannen und Robinien. Linden, Hagenbuchen und Birken sind ebenfalls in den Wald eingestreut. Im Naturschutzgebiet des Sumpfgeländes «Närgeter Ried» (3) finden wir eine stattliche Anzahl von Schwarzerlen und Weiden (siehe Abb. 26). Zu erwähnen sind auch einige zusammenhängende Flächen mit Fichten- und Laubbaumjungwuchs, die einen guten Bestand an Brutvögeln wie Heckenbraunellen, alle drei Arten der Grasmücken und Goldammern aufweisen. Leider ist der Bewuchs mit Sträuchern an den Waldrändern stellenweise eher dürrtig. Dies ist vor allem deshalb zu bedauern, weil Schwarzdorn, wolliger Schneeball, Waldrebe, Liguster und anderes mehr den Kleinvögeln Unterschlupf, Nistmöglichkeiten, aber auch Nahrung bieten könnten.

Bei den Durchforstungsarbeiten im Schirmschlagverfahren wurde kaum Rücksicht auf alte Bäume mit Spechthöhlen, vor allem auf die Robinien am südlichen Waldrand, genommen (Abb. 23). Zuzufolge dieser Holzschläge entstand eine gewisse Wohnungsnot für den Kleinspecht, die Tannenmeise und den Baumläufer. Der Rückgang im Bestand dieser Spezies im Laufe der vier Beobachtungsjahre geht denn auch aus dem Resultat unserer Erhebungen hervor (siehe Diagramm mit den Durchschnittswerten). Zudem fiel uns die Abnahme der Brutplätze von Mäusebussarden 1981, Wacholderdrosseln 1981/82, Misteldrosseln 1981, Waldlaubsängern 1983 und der Sommergoldhähnchen 1981/82 auf. Um der erwähnten Wohnungsknappheit der Höhlenbrüter wenigstens teilweise zu begegnen, wurde von den Autoren, in Zusammenarbeit mit der Staatsforstverwaltung, im Oktober 1984 eine Anzahl Nistkästen erworben und durch Helfer angebracht. Auch für den Waldkauz war eine Nistgelegenheit vonnöten.

Abb. 1: Aufnahme des Bundesamtes für Landestopographie vom 18. Juni 1984 (Bewilligung zur Veröffentlichung vom 27. März 1987).



Abb. 2: Lageplan des bearbeiteten Gebietes.

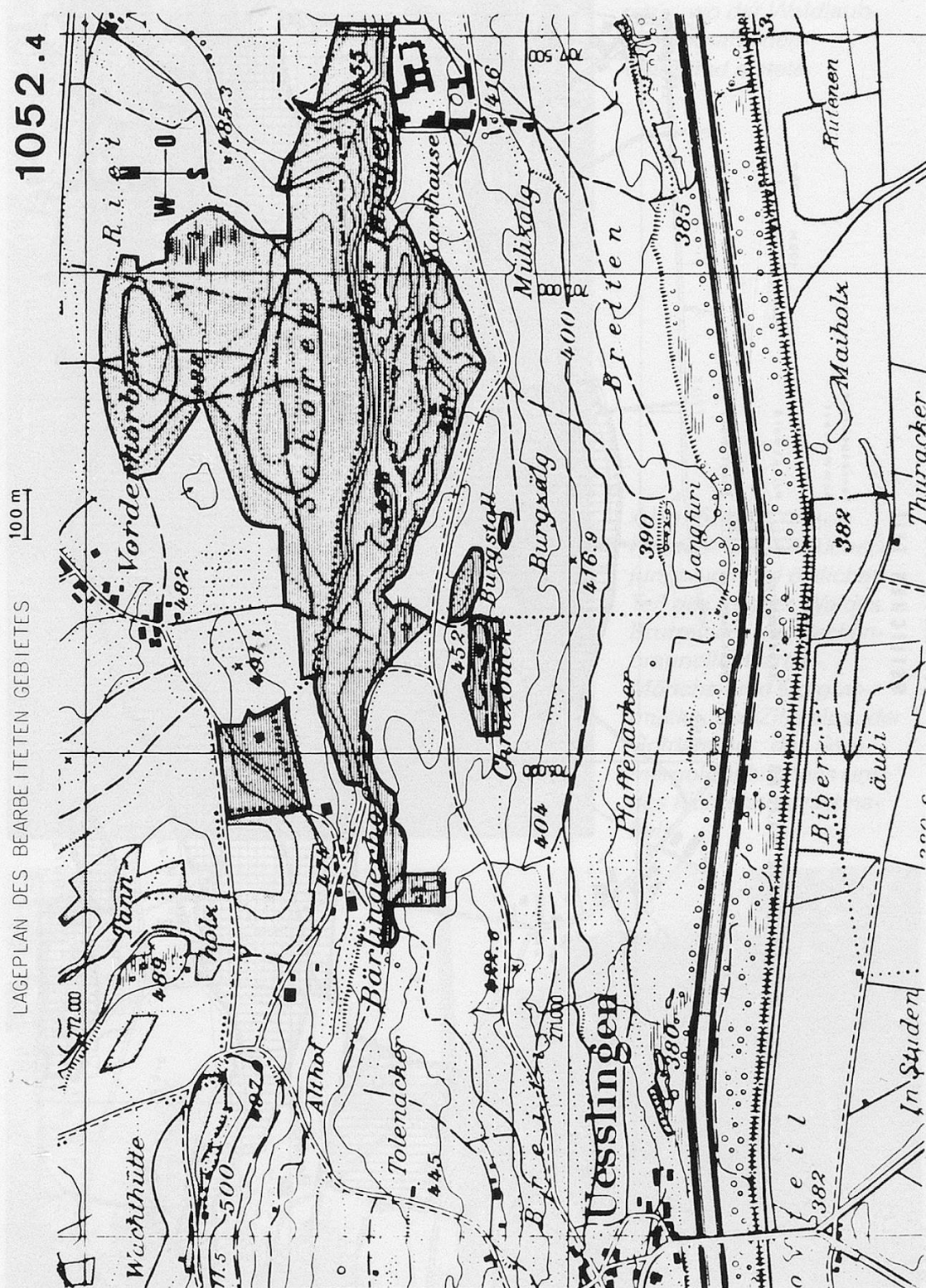
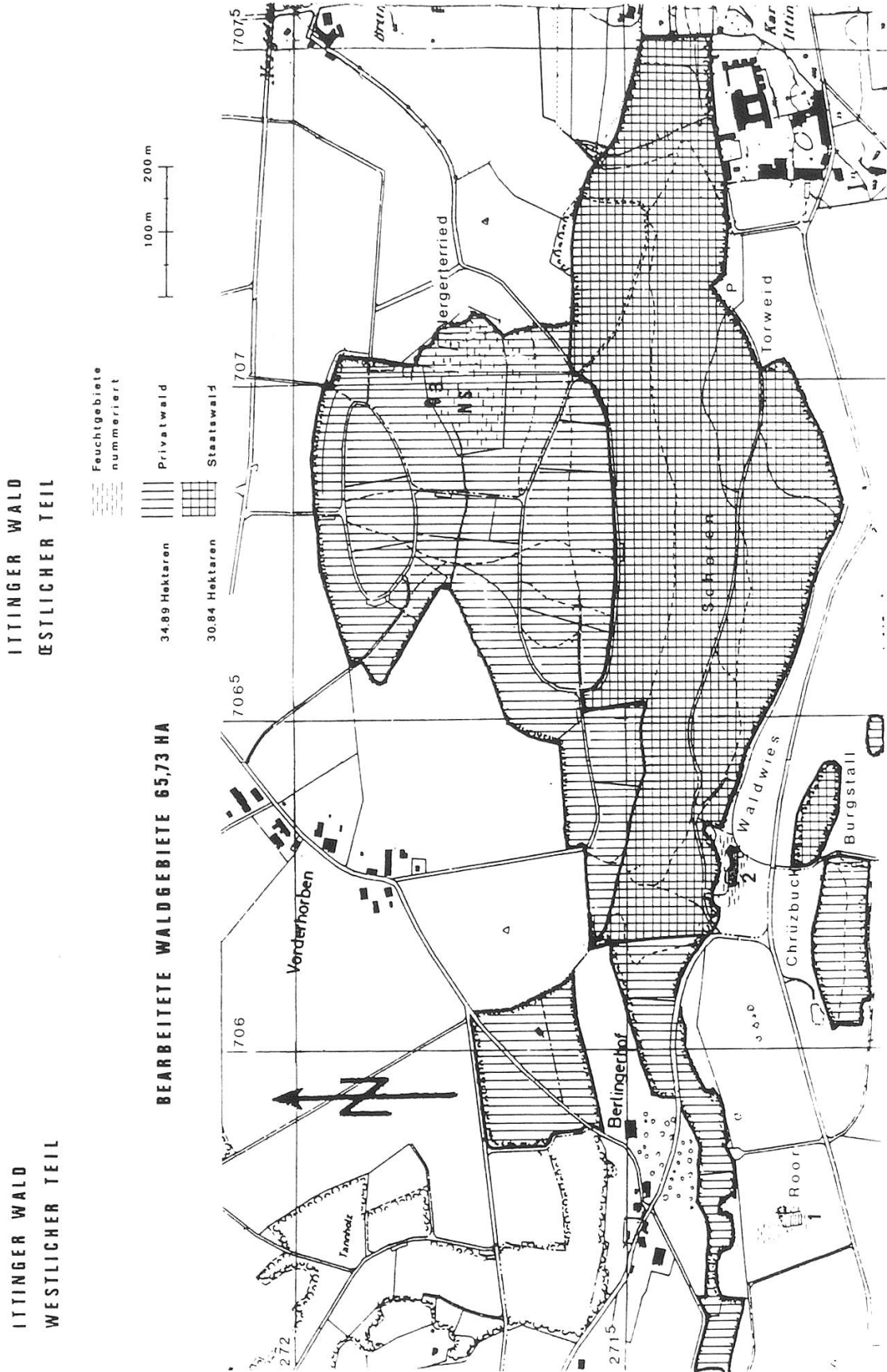


Abb. 3:





*Abb. 4:
Buchenbestand im nord-
westlichen Teil «Scho-
ren», wo der Waldlaub-
sänger nahe dem
Waldpfad nistete.*

*Abb. 5:
Fichten- und Sträucher-
jungwuchs im östlichen
Teil des Ittinger Waldes.
Brutreviere der Hecken-
braunelle, Garten-,
Mönchs- und Dorgras-
mücke, des Zilpzalps, der
Goldammer, des Som-
mergoldhähnchens und
des Fichtenkreuzschna-
bels.*



Abb. 6:

Birken-, Erlen- und Weidenbestand schliessen das Feuchtgebiet (3) gegen Osten ab. Hier notierten wir die Garten- und Mönchsgrasmücke, den Zilpzalp und den Grünfink.



Abb. 7:

Rechts der grosse, bewaldete Molassehügel «Chrüz buck» wo die Wachholderdrossel, die Heckenbraunelle und die Mönchsgrasmücke brühten. Links der Molassehügel «Burgstall», der vom Rotkehlchen, von der Garten- und Mönchsgrasmücke, vom Zilpzalp, von der Tannen-, Blau- und Kohlmeise, vom Buch-, Grün- und Distelfink bewohnt wurde.





*Abb. 8:
Waldrand unterhalb «Berlingerhof» mit Eichen und Buchen durchsetzt. Hier stellten wir den Zilpzalp, den Grauschnäpper, die Blaumeise und die Goldammer fest. In der Obstbaumgruppe fanden sich Distelfinken ein.*

*Abb. 9:
Zirka 20 Jahre alter Fichtenbestand. Brutrevier der Heckenbraunelle, Garten- und Mönchsgrasmücke.
Im Vordergrund Reste des abgeholzten Altholzrandes.*



3. Angewandte Methoden

Grundsätzlich bedienten wir uns der Kartierungsmethode nach *U.N. Glutz von Blotzheim* (Die Brutvögel der Schweiz, 3. Auflage von 1964). Je nach angetroffener Dichte des Brutvogelbestandes in den einzelnen Beobachtungsregionen konnte die Grösse der bearbeiteten Probefläche ganz erheblich variieren (etwa von 5–10 Hektaren). Gesamthaft nahmen wir von 1980 bis 1983 50 Begehungen vor. In den Jahren 1980/81 wurde jedes Teilgebiet zweimal einer Bearbeitung unterzogen. Die Abnahme der notierten Anzahl Brutpaare 1982/83 ist die Folge reduzierter Begehungen (siehe Tabelle 1). Jeder Beobachtungsgang erforderte einen Zeitaufwand von mehr als zwei Stunden.

Am geeignetsten für unsere Aufnahmen erwiesen sich die frühen Morgenstunden zwischen 5 und 9 Uhr (nach Einführung der Sommerzeit eine Stunde später), da sie die Hauptgesangszeit der Singvögel beinhalten. Auch einige abendliche Begehungen zwischen 16 und 18 Uhr brachten gute Resultate.

Natürlich ist die Aktivität der Vögel stark witterungsabhängig, da das Angebot an Insekten je nach Wetter sehr schwankend ist.

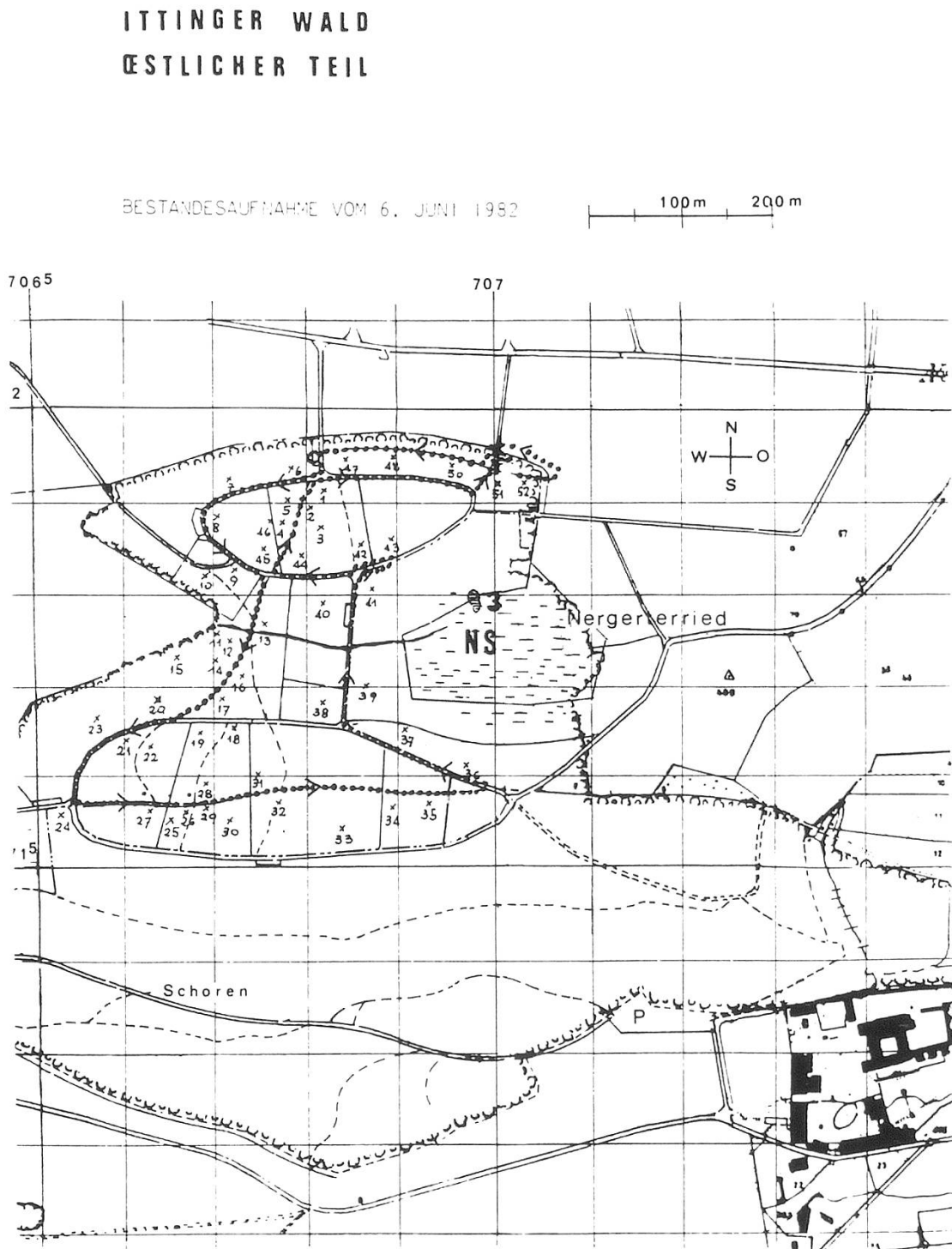
Unsere Aufnahmetermine beschränkten sich weitgehend auf die Zeit von Ende März bis Juni, doch erfolgten auch einige Begehungen in den Monaten Januar, Februar, Juli, August, September und Oktober. Dadurch konnten auch Zugvögel, also Teilaufenthalter im Sommer und Winter (z. B. Bergfinken), in die Beobachtungslisten eingetragen werden.

Vor jeder Bestandesaufnahme wurde auf dem Übersichtsplan im Massstab 1:10 000 das zu bearbeitende Probegebiet abgegrenzt, datiert und mit einer fortlaufenden Nummer versehen. Zudem erhielt das in Aussicht genommene Teilgebiet eine besondere Farbe. So fügte sich im Laufe der Zeit Stück um Stück wie bei einem Mosaik zum Ganzen. Auf diese Weise war es möglich, systematisch die Anwesenheit der verschiedenen Brutvögel, aber auch den jeweiligen Aufenthaltsort von Teilaufenthaltern und Durchzüglern, zu erfassen.

Die Untersuchungsflächen wurden jedesmal auf einer anderen Route durchstreift. Für die Aufnahme der einzelnen Vogelarten in einer Probefläche von vier bis fünf Hektaren benötigten wir, je nach Dichte eines Vogelbestandes, ungefähr eine Stunde. Ausgerüstet mit Feldstecher, Taxierungsplan im Massstab 1:5000, vorbereiteter Liste mit Eintragung der Beobachtungen und dem *Kosmos Vogelführer* (Brun/Singer/König, 1968) durchwanderten wir langsam und aufmerksam auf Wegen und Pfaden die für die jeweilige Bestandesaufnahme vorgesehene Fläche. Dabei wurde jeder optisch und akustisch festgestellte Vogel mit Hilfe eines roten Punktes möglichst ortsgetreu in den Plan eingetragen. Jede Eintragung erhielt eine Nummer (vgl. Bestandesaufnahme vom 6. Juni 1982, Abb. 10).

Parallel zu dieser Notierung auf dem Taxierungsplan entstand ein Protokoll, das mit dem Exkursionsdatum, einer Angabe über Exkursionsdauer, einem Hinweis auf die herrschenden Witterungsverhältnisse und über die jeweilige Tätigkeit der notierten Vögel versehen wurde. Nach Abschluss einer Exkursion erstellten wir jedesmal eine Tabelle, auf welcher die beobachteten Vögel erst einzeln aufgeführt, am Schlusse der Liste dann mit Angabe der Anzahl der verschiedenen Individuen einer Art zusammengefasst wurden. Auffallende Feststellungen, wie Biotopveränderungen, ungewöhnliche Gesangs-

Abb. 10:



varianten bei einzelnen Vögeln oder ein von der Norm abweichendes Verhalten eines Individuums, fanden in einem kurzen, am Ende der Liste aufgezeichneten Bericht ihren Niederschlag.

Mit Hilfe fotografischer Aufnahmen von charakteristischen Landschaftspartien innerhalb der Beobachtungszonen versuchten wir, unsere Erhebungen sinnvoll zu ergänzen und zu veranschaulichen.

Wir sind uns darüber im klaren, dass die von uns zur Bestandesaufnahme benützte Methode gewisse Fehlerquellen und Unsicherheitsfaktoren nicht

völlig auszuschliessen vermag. Wohl bemühten wir uns beispielsweise, singende Männchen stark verbreiteter Brutvogelarten, wie Buchfink und Mönchgrasmücke, auseinanderzuhalten, damit das gleiche Brutpaar nicht zwei- oder gar mehrmals registriert würde. Dabei gilt es allerdings zu bedenken, dass nicht unbedingt jedes Männchen singt und dass es auch unter den Gefiederten Junggesellen und -gesellinnen geben kann. Zudem existieren ausserordentlich scheue Exemplare, die beim Ansichtigwerden des Menschen blitzschnell und ohne einen Laut von sich zu geben, im schützenden Walde Zuflucht suchen. Dass solche Vögel oft schlecht oder gar nicht identifiziert werden können, liegt auf der Hand.

Aus den angeführten Erklärungen wird wohl klar ersichtlich, dass es bei avifaunistischen Aufnahmen auf absolute Vollständigkeit Anspruch erhebende Resultate gar nicht geben kann.

4. **Auswertung der Bestandesaufnahmen**

Wie eingangs erwähnt, beendeten wir unsere abwechslungsreiche faunistische Feldarbeit im Herbst 1983. Es folgte die, reichlich Zeit beanspruchende, Auswertung und eine Verzögerung bei der Publikation.

Primär galt es, für jede Brutvogelart gesondert, eine Artenkarte im Massstab 1:5000 anzulegen, um darauf die festgestellten Brutreviere einzutragen. Angepasst an die auf dem Taxierungsplan fixierten Standorte der beobachteten Brutvögel, bezeichneten wir dieselben wiederum mit einem Punkt, setzten aber dazu das Beobachtungsdatum, das für jedes Exkursionsjahr mit einer anderen Farbe versehen wurde. Dadurch erhielten wir für die Jahre 1980 bis 1983 eine spezifische, klare Brutrevierübersicht für jede Brutvogelart (vgl. Abb. 11).

Die auf dem Taxierungsplan vorhandenen Koordinaten erweiterten wir zu einem Netz von Quadraten mit einer Seitenlänge von 100 Metern. Jedes dieser Quadrate weist somit einen Flächeninhalt von einer Hektare auf. Diese Einteilung gestattet, rasch die Population zu erfassen, und erleichtert das Ablesen der Koordinaten für das Auffinden der Brutgebiete.

Die Tabelle Nr. 1 enthält eine Aufstellung der beobachteten Brutvogelarten, mit Angaben über die Lage der Brutreviere mittels des Koordinatensystems und die mutmassliche Anzahl der ermittelten Brutpaare, verteilt auf die vier Beobachtungsjahre. Nomenklatur und Systematik richten sich nach dem bereits erwähnten Werk von *Glutz von Blotzheim* (1964).

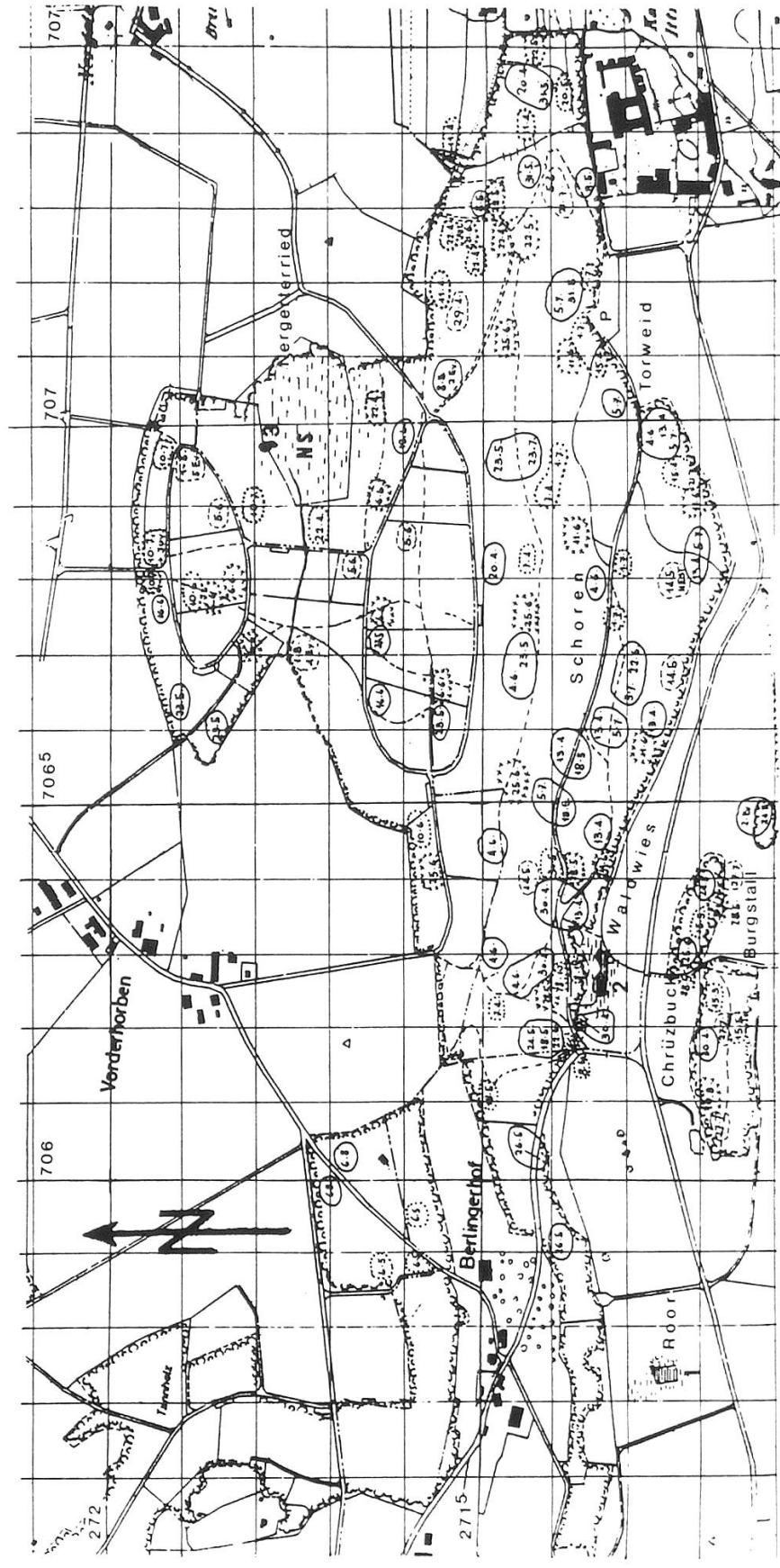
Bei unseren Bestandesaufnahmen verzichteten wir ganz bewusst darauf, Nester aufzusuchen und zu fotografieren, um die Vögel in ihrem Brutgeschäft nicht zu stören.

ITTINGER WALD
WESTLICHER TEIL

ITTINGER WALD
ÖSTLICHER TEIL

ROTKEHLCHEN (*Erithacus rubecula*) BRUTREVIERE

LEGENDE



Tab. 1: Ittinger Wald, festgestellte Brutvogelarten.

BRUTVOGELART	LAGE DER BRUTGEBIETE	UMGEBUNG	VORKOMMEN	BRUTPAARE			
				1980	1981	1982	1983
Stockente (<i>Anas platyrhynchos</i>)	706,2-706,4/271,3-271,4 706,9-707,1/271,7-271,8	Teich mit Sumpfvegetation Kleiner Teich mit grösserem Sumpf		1	1		1
Mäusebussard (<i>Buteo buteo</i>)	706,1-706,5/271,1-271,5 706,8-707,1/271,3-271,6	Alter Buchenbestand mit Fichten u. Eichen Alter Buchenbestand, Fichten und Föhren		1			1
Schwarzer Milan (<i>Milvus migrans</i>)	706,1-706,4/271,4-271,5 706,6-707,1/271,3-271,5	Alter Buchenbestand mit jungen Lärchen Mischwald mit Buchen, Fichten und Eichen		1			1
Jagdfasan (<i>Phasianus colchicus</i>)	706,0-706,2/271,0-271,3	Beim "Chrüz buck" mit Eichen, ein- zelnen Tannen und Strauchgruppen		1	1-2	1	1
Ringeltaube (<i>Columba palumbus</i>)	705,9-706,5/271,1-271,6 706,6-707,5/271,3-271,9	Mischwald mit Buchen, Föhren, Lärchen, Eichen und Fichten Mischwald wie oben beschrieben		4 8-9	3 5	2-3 4	2 3-4
Kuckuck (<i>Cuculus canorus</i>)	706,2-706,5/271,2-271,6 707,0-707,5/271,4-271,6	Alter Buchen-Lärchenbestand und junge Fichten Waldart wie oben beschrieben		1* 2*	4* 1*	2* 2*	1* 1*
Grünspecht (<i>Picus viridis</i>)	706,8-707,4/271,3-271,6 706,0-706,4/271,1-271,5	Waldrand mit Buchen, Fichten und Lärchen Waldrand "Chrüz buck und Burgstall" sowie "Waldwies" mit Buchen-, Lär- chen- und Eichenbestand		1	1	1	1
Grosser Buntspecht (<i>Dendrocopos major</i>)	überall angetroffen spez. 706,3-706,5/271,3-271,5 706,5-707,3/271,4-271,7	Alter Buchenwald mit Lärchen und Fichten Alte Buchen und Föhren, Fichten und einzelne Eichen		1	1		
Kleinspecht (<i>Dendrocopos minor</i>)	706,3-706,4/271,3-271,4 706,9-707,1/271,8-272,0	Junges Laubholz, Fichten, Lärchen Buchen-, Fichten- u. Eschenbestand		1-2	1-2	1	1-2
Baumpieper (<i>Anthus trivialis</i>)	706,2-706,5/271,3-271,4 707,0-707,1/271,3-271,4	Waldrand mit Sträuchern und jungen Fichten Lockerer Buchenwald mit Unterholz		1	1		1
				*vor allem rufende Männchen			

BRUTVOGELART	LAGE DER BRUTGEBIETE	UMGEBUNG	VORKOMMEN	BRUTPAARE			
				1980	1981	1982	1983
Weisse Bachstelze (Motacilla alba)	706, 0-706, 5/271, 1-271, 5 707, 2-707, 5/271, 3-271, 4	Feuchtgebiet zwischen Mischwaldun- gen Nördliche Klostermauer		1-2 1	1	1-2	1-2
Neuntöter (Lanius collurio)	706, 3-706, 4/271, 3-271, 4 707, 1-707, 3/271, 5-271, 6	Weiden und Buschwerk angrenzend an Jungbuchenbestand Heckenartiger Altholzrand		1		1	
Zaunkönig (Troglodytes troglodytes)	706, 0-707, 4/271, 1-272, 0 (sehr verbreitet)	Lockerer Buchen-Föhrenbestand mit Unterholz		13-15	12-14	9-10	7
Heckenbraunelle (Prunella modularis)	706, 2-706, 4/271, 2-271, 6 706, 5-707, 1/271, 5-272, 0 707, 1-707, 5/271, 4-271, 6	Waldrand mit Laubbäumen und Jung- fichtenbestand Fichtenbestand Fichtenbestand		3 3-4 2-3	1 3-4 2-3	1 2 2-3	1
Hausrotschwanz (Phoenicurus ochru- ros)	707, 2 707, 4/271, 3-271, 4 707, 5-707, 6/271, 4-271, 5	Kulturland u. Gebäude Kartause Waldrand und Rebgebiet		1	1 1	1-2	1
Gartenrotschwanz (Phoenicurus phoeni- curus)	705, 7-705, 8/271, 4-271, 5	Berlingerhof mit Obstgarten		1			
Rotkehlchen (Erithacus rubecula)	705, 8-707, 5/271, 1-272, 0	Alle Waldgebiete ohne Feuchtgebiete		30-35	25-30	20-25	10-15
Wacholderdrossel (Turdus pilaris)	705, 9-706, 5/271, 4-271, 6 706, 5-707, 1/271, 6-272, 0 707, 1-707, 5/271, 4-271, 6	Waldränder mit Laubholz		3-4 5 2	2-3 2	1 1	3 2
Amsel (Turdus merula)	705, 6-707, 5/271, 1-272, 0	Lockere Waldgebiete		30-40	20-30	20-25	15-20
Singdrossel (Turdus philomelos)	705, 8-707, 5/271, 1-271, 9	Mischwaldbestand		10-13	8-10	8-10	6-8
Misteldrossel (Turdus viscivorus)	706, 7-706, 8/271, 7-271, 8	Buchen-Fichtenbestand		1			

BRUTVOGELART	LAGE DES BRUTGEBIETES	UMGEBUNG	VORKOMMEN	BRUTPAARE			
				1980	1981	1982	1983
Teichrohrsänger (Acrocephalus scirpaceus)	705,6-705,8/271,2-271,3 706,2-706,3/271,3-271,4	Teich mit Schilfsaum (1) Teich mit Schilfbestand (2)		1 1		1	1
Gartengrasmücke (Sylvia borin)	705,6-705,8/271,3-271,4 706,2-706,5/271,1-271,5 706,9-707,5/271,4-271,8	Waldrand mit Sträuchern und Jungwuchs, nördlich Feuchtgebiet (1) Jungwald mit Sträuchern oberhalb Feuchtgebiet (2) Jungwuchs mit einzelnen Hochstämmen		1 5 4	1 3 3	3 3	2 3
Mönchsgrasmücke (Sylvia atricapilla)	im ganzen Gebiet angetroffen, besonders: 706,0-706,5/271,1-271,6 707,0-707,5/271,3-271,7 sowie übrige Gebiete wie: 705,6-706,0/271,3-271,5 706,5-707,0/271,2-272,0	Mischwald mit Sträuchern Jungwuchs mit Sträuchern Schwarzerlen, Eschen, Haselsträucher und einzelne Birken Schoren: mit Buchen, Eichen, Fichten, Föhren und Strauchgruppen		14-18 14-18 4-5 10-12	10-12 10-12 4-6 8-10	7-9 8-10 9-12	7-9 7-9 5-7
Dorngrasmücke (Sylvia communis)	706,2-706,5/271,1-271,4 707,0-707,4/271,4-271,7	Jungwald mit Sträuchern Schwarzerlen, Eschen, verschiedene Sträucher und Brombeeren		1-2 1-2	2 1	1 1	1 1
Zilpzalp (Phylloscopus collybita)	im ganzen Gebiet angetroffen, besonders: 706,0-706,5/271,1-271,6 707,0-707,5/271,3-271,7 sowie übrige Gebiete wie: 705,6-706,0/271,3-271,4 706,5-707,0/271,2-272,0 706,1-707,3/271,3-271,9	Mischwald mit Sträuchern Jungwuchs mit Sträuchern Schwarzerlen, Eschen, Haselsträucher und einzelne Birken Schoren: mit Buchen, Eichen, Fichten, Föhren und Strauchgruppen Buchenwaldungen		18-21 10 3	8-9 8 2	4 7 1	3 5 1
Waldlaubsänger (Phylloscopus sibilatrix)	706,5-707,0/271,2-272,0 706,1-707,3/271,3-271,9			17-20 12-15	12-14 4-5	6-8 6-7	4-5
Wintergoldhähnchen (Regulus regulus)	sehr verstreut, besonders 706,8-707,2/271,5-271,7 aber auch in anderen Gebieten wie:	Jungwuchs mit Fichten "Chrüz buck" und "Burgstall"		2-4 2-3	4 4	3 3	1 3

BRUTVOGELART	LAGE DER BRUTGEBIETE	UMGEBUNG	VORKOMMEN	BRUTPAARE			
				1980	1981	1982	1983
Sommergoldhähnchen (Regulus ignicapillus)	706,6-707,3/271,5-271,9	Lockerer Mischwald mit Laubbäumen und Fichten	Lockerer Mischwald mit Laubbäumen und Fichten	2-3		1	1
Grauschnapfer (Muscicapa striata)	705,5-705,6/271,3-271,4 706,2-706,3/271,5-271,6 706,6-706,7/271,9-272,0	Waldrand mit Fichten und Buchen Waldrand mit Fichten und Eichen Waldrand mit Fichten und Buchen	Waldrand mit Fichten und Buchen Waldrand mit Fichten und Eichen Waldrand mit Fichten und Buchen	1 1			1
Sumpfmeise (Parus palustris)	wenig im Waldinnern 705,5-707,5/271,1-271,5	Vorwiegend südliche Waldränder	Vorwiegend südliche Waldränder	7	8	3	1
Tannenmeise (Parus ater)	705,1-707,2/271,1-271,5 706,5-707,0/271,5-272,0	Mischwald Fichten-Föhren-Buchen Mischwald, vorwiegend Buchen	Mischwald Fichten-Föhren-Buchen Mischwald, vorwiegend Buchen	6-8 3	2-3 1	1-3 2	2
Blaumeise (Parus caeruleus)	vor allem im südl. Waldgeb. 705,5-705,6/271,3-271,4 706,1-707,5/271,1-271,6	Lockere Waldung mit Jungwuchs Lockerer Mischwald mit Jungwuchs	Lockere Waldung mit Jungwuchs Lockerer Mischwald mit Jungwuchs	1 14-16	2 10-12	4	1 6-8
Kohlmeise (Parus major)	Im ganzen Waldgebiet bes. 705,5-707,5/271,1-271,6 706,6-707,1/271,6-271,9	Mischwald mit Buchen, Fichten und Föhren. Buchenwald mit Eichen, Eschen, Schwarzerlen und Weiden	Mischwald mit Buchen, Fichten und Föhren. Buchenwald mit Eichen, Eschen, Schwarzerlen und Weiden	26-28 6-8	29-31 6-8	14-16 3	8 9
Kleiber (Sitta europaea)	Im ganzen Waldgebiet 705,8-707,5/271,2-271,6 706,5-707,1/271,6-271,9	Mischwald mit Buchen, Fichten, Föhren und Eichen	Mischwald mit Buchen, Fichten, Föhren und Eichen	19-21 3	14 7	9 1	8 1
Gartenbaumläufer (Certhia brachydactyla)	706,2-706,3/271,5-271,6 706,8-706,9/271,2 706,9-707,0/271,8 707,4-707,5/271,4	An Föhre Nest in Robinie An Eiche An Buche	An Föhre Nest in Robinie An Eiche An Buche	1 1 1 1			
Goldammer (Emberiza citrinella)	705,5-705,7/271,3-271,4 706,1-706,5/271,1-271,5 707,1-707,5/271,4-271,6 706,9-707,1/271,8-271,9	Kirschbaumgarten, Fichtenjungwuchs Buchen- und Fichtenjungwuchs Jungwuchs Fichten und Lärchen Waldsaum mit Buchen, Eichen, Eschen	Kirschbaumgarten, Fichtenjungwuchs Buchen- und Fichtenjungwuchs Jungwuchs Fichten und Lärchen Waldsaum mit Buchen, Eichen, Eschen	1-2 4 1 3	2-3 4-6 5 1	2 2 3	1 1 3
Rohrhammer (Emberiza schoeniclus)	705,6-705,7/271,2-271,3 706,2-706,3/271,3-271,4	Feuchtgebiet 1, Weiher mit Schilf Feuchtgebiet 2, Weiher mit Schilf	Feuchtgebiet 1, Weiher mit Schilf Feuchtgebiet 2, Weiher mit Schilf	1			
Buchfink (Fringilla coelebs)	Überall angetroffen 705,5-707,5/271,1-272,0	Vor allem Buchenwald, auch Mischwald mit Fichten, Föhren, Eichen	Vor allem Buchenwald, auch Mischwald mit Fichten, Föhren, Eichen	48-52	47-51	40-42	22-24

BRUTVOGELART	LAGE DER BRUTGEBIETE	UMGEBUNG	VORKOMMEN	BRUTPAARE			
				1980	1981	1982	1983
Grünfink (Carduelis chloris)	706,1-706,4/271,2-271,5 706,6-707,5/271,2-271,9	Fichten-, Föhren- u. Eichenbestand Fichten-, Lärchen- u. Buchenbest.		6 6	5 6	4 3	3 4
Distelfink (Carduelis carduelis)	706,1-706,4/271,2-271,4 705,8-705,9/271,4-271,5	Lockerer Wald mit Eichen, Eschen und Jungwuchs Obstgarten beim Berlingerhof		1-2 1	1 1		1
Hänfling (Carduelis cannabina)	706,3-706,4/271,3-271,4 707,1-707,4/271,4-271,6	Buchen-Fichtenjungwuchs Fichtenjungwuchs, Hecke mit Hasel, Holunder und Himbeeren		2	3-4	2-3	
Girlitz (Serinus serinus)	706,1-706,5/271,1-271,6 707,0-707,5/271,4-271,9	Waldränder mit Laubbäumen Oestliche Waldränder		1 1	1 1		1
Fichtenkreuzschnabel (Loxia curvirostra)	707,4-707,5/271,4-271,5	Fichtenjungwuchs vermischt mit einzelnen Föhrenhochstämmen				1	1
Gimpel (Pyrrhula pyrrhula)	706,1-706,5/271,1/271,5 706,8-707,1/271,8-271,9 707,2-707,3/271,3-271,4	Jungwald mit Lärchen und Fichten auch Eichen-, Eschen und Buchen- bestand		1 1	2 1	1 1	1 1
Feldsperling (Passer montanus)	706,3-706,5/271,1-271,4 707,5-707,6/271,4-271,5	Jungwald mit Fichten und Buchen Lockerer Fichten-Lärchenbestand		1	1		2 1
Star (Sturnus vulgaris)	705,6-707,5/271,1-271,6 706,6-707,1/271,6-272,0	Nisthöhle in Föhre. Meist aber im lockeren Waldbestand angetroffen		10-14 4	12-14 4	8-10 3	4-6 1
Eichelhäher (Garrulus glandarius)	706,0-706,5/271,1-271,5 706,7-707,5/271,1-272,0	Mischwald mit Buchen, Fichten und Lärchen		2 2	2 5	2 2	4 2
Elster (Pica pica)	705,7-707,5/271,2-271,5	Vor allem in südlich gelegenen Mischwaldgebieten		1	3	1	
Rabenkrähe (Corvus corone)	705,5-707,5/271,1-272,0	Im ganzen Waldgebiet verteilt, be- sonders in südlich gelegenen Misch- wäldern		13-17	11-15	6-8	4-6

Tab. 2: Erfasste, durchschnittliche Anzahl Brutreviere im Waldgebiet pro 10 Hektaren, bezogen auf die vier Jahre Bestandesaufnahmen mit Angaben des prozentualen Anteils.

Vogelart	Anzahl Reviere pro 10 Hektaren	Prozentualer Anteil
Mäusebussard	0,15	0,3
Schwarzmilan	0,21	0,4
Ringeltaube	1,24	2,4
Kuckuck (rufende Männchen)	0,46	0,9
Grünspecht	0,23	0,4
Gr. Buntspecht	0,29	0,5
Kleinspecht	0,08	0,2
Baumpieper	0,11	0,2
Neuntöter	0,08	0,2
Zaunkönig	1,65	3,2
Heckenbraunelle	0,86	1,7
Rotkehlchen	3,61	7,0
Wacholderdrossel	0,84	1,6
Amsel	3,80	7,3
Singdrossel	1,39	2,7
Gartengrasmücke	1,07	2,0
Mönchsgrasmücke	5,10	9,9
Dorngrasmücke	0,38	0,7
Zilpzalp	4,37	8,4
Waldlaubsänger	0,93	1,8
Wintergoldhähnchen	0,89	1,7
Sommergoldhähnchen	0,17	0,3
Grauschnäpper	0,11	0,2
Sumpfmeise	0,72	1,4
Tannenmeise	0,65	1,3
Blaumeise	1,56	3,0
Kohlmeise	4,03	7,8
Kleiber	2,40	4,6
Gartenbaumläufer	0,15	0,3
Goldammer	1,18	2,3
Buchfink	6,2	12,0
Grünfink	1,41	2,7
Hänfling	0,38	0,7
Girlitz	0,19	0,4
Fichtenkreuzschnabel	0,08	0,2
Gimpel	0,31	0,6
Feldsperling	0,19	0,4
Star	1,87	3,6
Eichelhäher	0,78	1,5
Elster	0,19	0,4
Rabenkrähe	1,48	2,8
Total	51,79	100,0

In diese Tabelle wurden jene Brutvögel, die besondere Lebensräume bevorzugen (Feuchtgebiete, Obstgärten, Gebäude), nicht aufgenommen. Auch der Jagdfasan, der ebenfalls kein Waldbewohner ist, fehlt darin.

5. Jahresdurchschnitt der von 1980–1983 am häufigsten beobachteten waldbewohnenden Vogelarten

Es handelt sich um Durchschnittswerte, ermittelt aus den pro Jahr quantitativ erfassten Vogelarten, dividiert durch die Anzahl der Begehungen, wobei auch die umherziehenden Altvögel mit ihren Nachkommen mitgezählt wurden. Aus den Säulendiagrammen kann einerseits die Häufigkeit einer Vogelart erkannt werden, andererseits ist die Zu- bzw. Abnahme derselben ersichtlich.

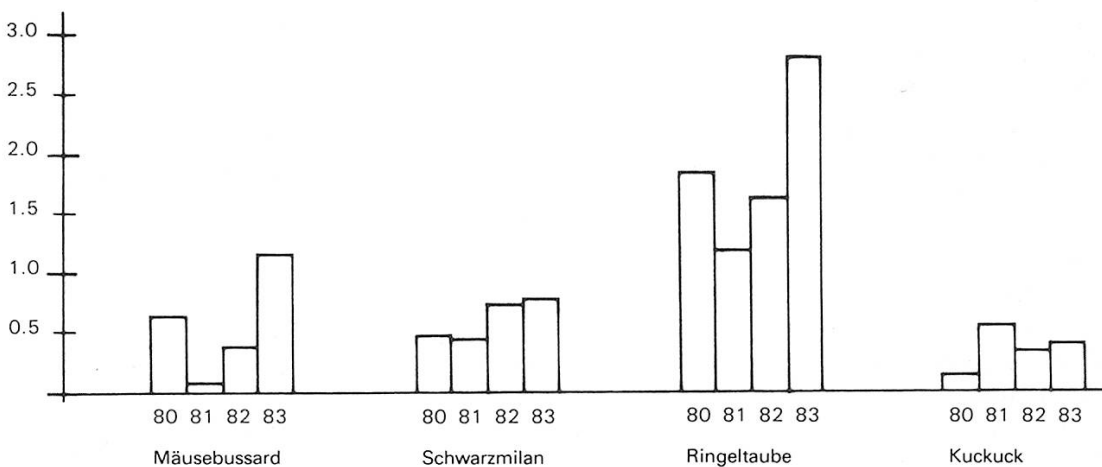
Mäusebussard

Dieser Greif konnte 1980/1982/1983 jeweils im Frühjahr und Herbst beobachtet werden. Dass wir ihm 1981 nur einmal begegneten, schreiben wir der oft kühlen Witterung mit Nebel im April und Mai zu, wie auch der gewählten Beobachtungszeit in den frühen Morgenstunden.

Schwarzmilan

Die Thurnähe mit den Giessen im Vorland als Nahrungsgebiet und der nur 500 Meter davon entfernte Wald mit hohen Föhren scheint für den Schwarzmilan als Lebensraum geeignet zu sein. Ein Horst konnte Mitte Juni 1982 im südlichen Waldteil entdeckt werden.

Abb. 12



Ringeltaube

Sie konzentrierte sich 1980 auf den östlichen Waldteil und auf die westlichen Waldgebiete. 1981 registrierten wir eine Bestandesabnahme, da der Vogel seinen Aufenthaltsort oberhalb der Klostergebäude zufolge Forstarbeiten verlassen hatte. Die deutliche Zunahme im Jahre 1983 zeigt, dass sich die Ringeltaube forstlichen Veränderungen anzupassen vermag.

Kuckuck

In den Waldlichtungen mit Laubbaumbeständen, besonders im westlichen und östlichen Waldteil gehört und gesehen.

Grünspecht

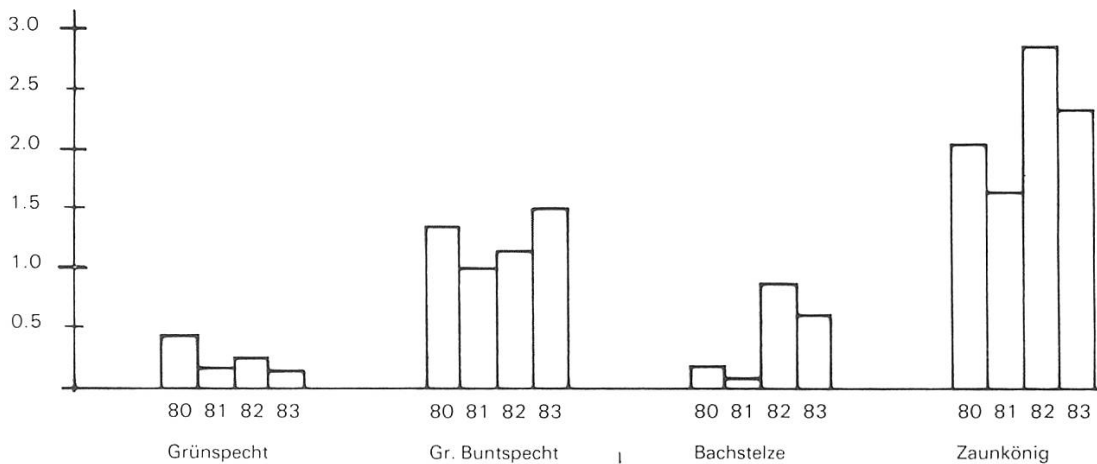
1980 gelangen 10 Beobachtungen, hauptsächlich an den südwestlichen und südöstlichen Waldrändern, wo sich Ameisenhaufen befanden (siehe

Müller und Faller, 1981, Abb. 2). Die geringe Zahl der Beobachtungen in den Jahren 1981 und 1983 könnten eine Folge eines ungenügenden Futterangebotes sein.

Gr. Buntspecht

Die Durchforstung erreichte seine Brutbäume nur in ganz geringem Umfang, weshalb auch der Bestand dieser Art ausgeglichen blieb.

Abb. 13



Bachstelze

Sie bevorzugte 1980–1983 die nähere Umgebung des Feuchtgebietes (2). Erst 1982 trafen wir sie, einige Male in der Nähe der Klostergebäude und bei den Gebäuden westlich von Warth, teilweise mit Futter, an.

Zaunkönig

Er wurde, ausser in der westlichen, schmalen Waldzunge, überall angetroffen. Der starke Artenbestand 1982 steht im Zusammenhang mit geführten Jungvögeln.

Heckenbraunelle

Besonders im Fichtenjungwuchs oberhalb des Feuchtgebietes (2) und im östlichen Waldteil gesichtet. Die erhöhte Anzahl von 1,5 pro Begehung im Jahre 1981 erklärt sich aus den uns begegneten Jungvogelgruppen.

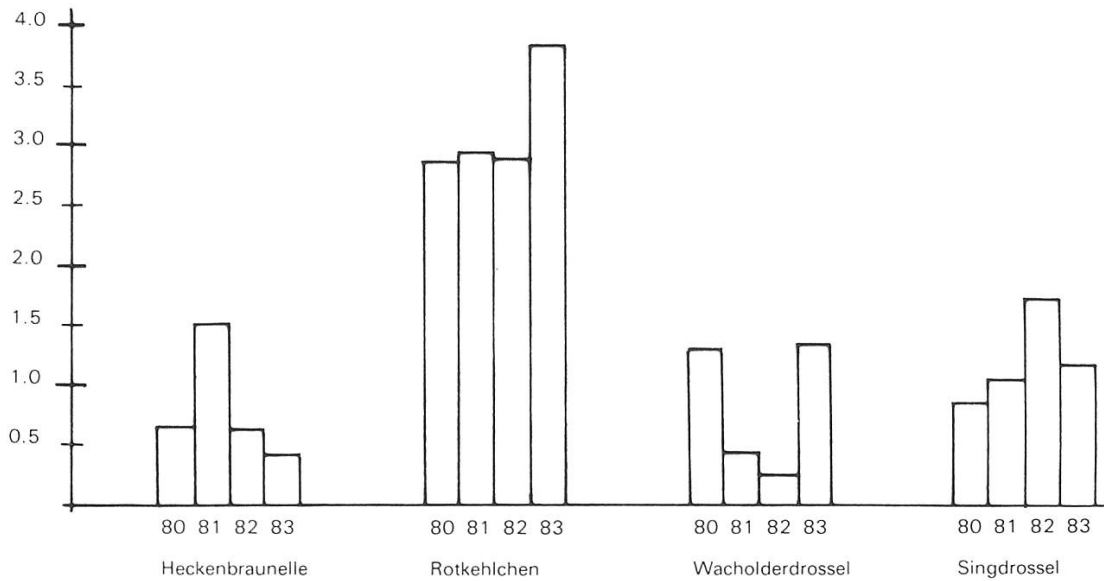
Rotkelchen

Diesen Vogel notierten wir während der Jahre 1980–1983 in allen Waldgebieten ausser in der westlichen Waldzunge unterhalb des Berlingerhofes; öfters auch mit Jungvögeln. Er scheint sich den Waldveränderungen gut anzupassen. 1983 konnten pro Begehung durchschnittlich 3,84 Rotkelchen gezählt werden.

Wacholderdrossel

Ihr Revier beschränkte sich auf die nördlichen Waldränder. Die Bestandesreduktion 1981/1982 ist uns unerklärlich geblieben.

Abb. 14



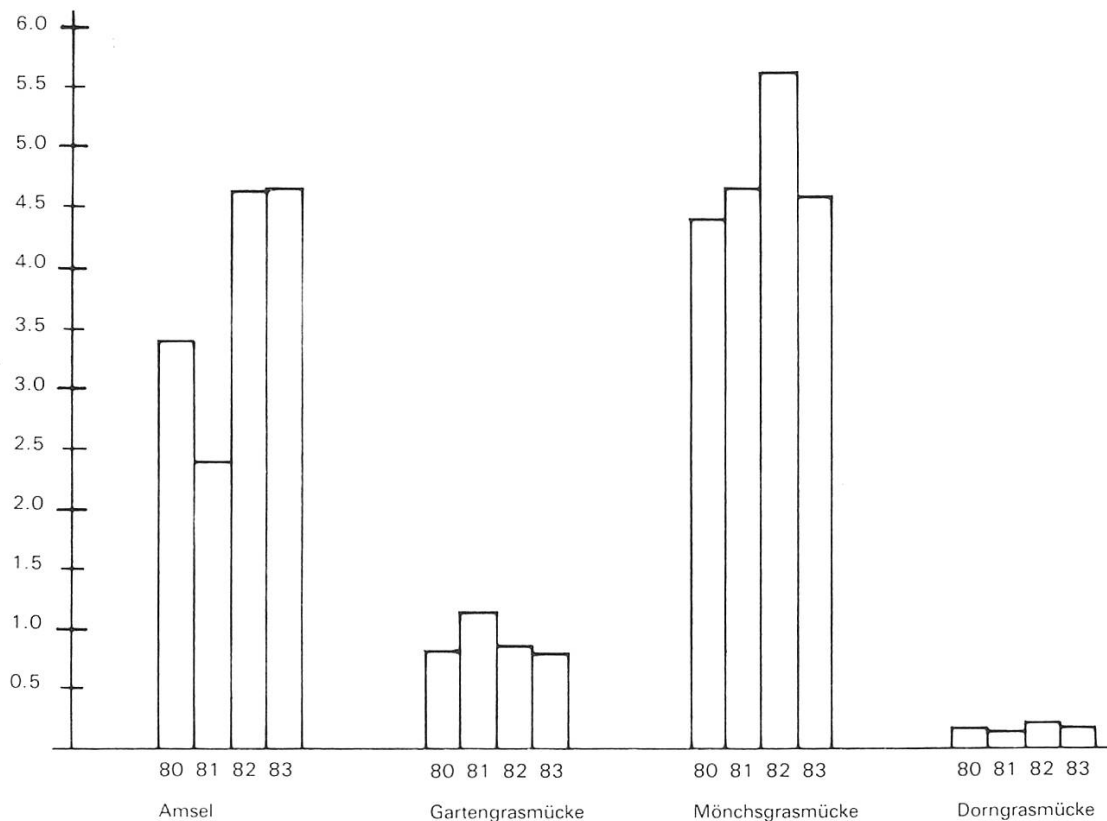
Singdrossel

Sie besetzte die nördlichen und östlichen Waldungen, aber auch den Fichtenjungwuchs oberhalb des Feuchtgebietes (2). Der weitherum hörbare Gesang mit den repetierenden Strophen erlaubte eine gute Erfassung des Bestandes, der mit 1,39 Brutrevieren pro 10 Hektaren zwar gering erscheint.

Amsel

In Waldlichtungen mit Jungwuchs, besonders oberhalb des Feuchtgebietes (2) und im östlichen Wald häufig.

Abb. 15



Gartengrasmücke

Ihr Vorkommen konzentrierte sich auf Waldränder mit Laubbäumen und allerlei Sträuchern. Ihre Habitate fanden wir nördlich des Weihers (2), im Feuchtgebiet (3) mit viel Weidengebüsch und Schwarzerlenbestand, aber auch beim nördlichen Jungwaldrand des östlichen Waldteiles mit Holunder, Brombeer- und Himbeersträuchern. Der Bestand dieser Vogelart ist ausser 1981 ziemlich ausgeglichen. Die Gartengrasmücke scheint sehr standorttreu zu sein.

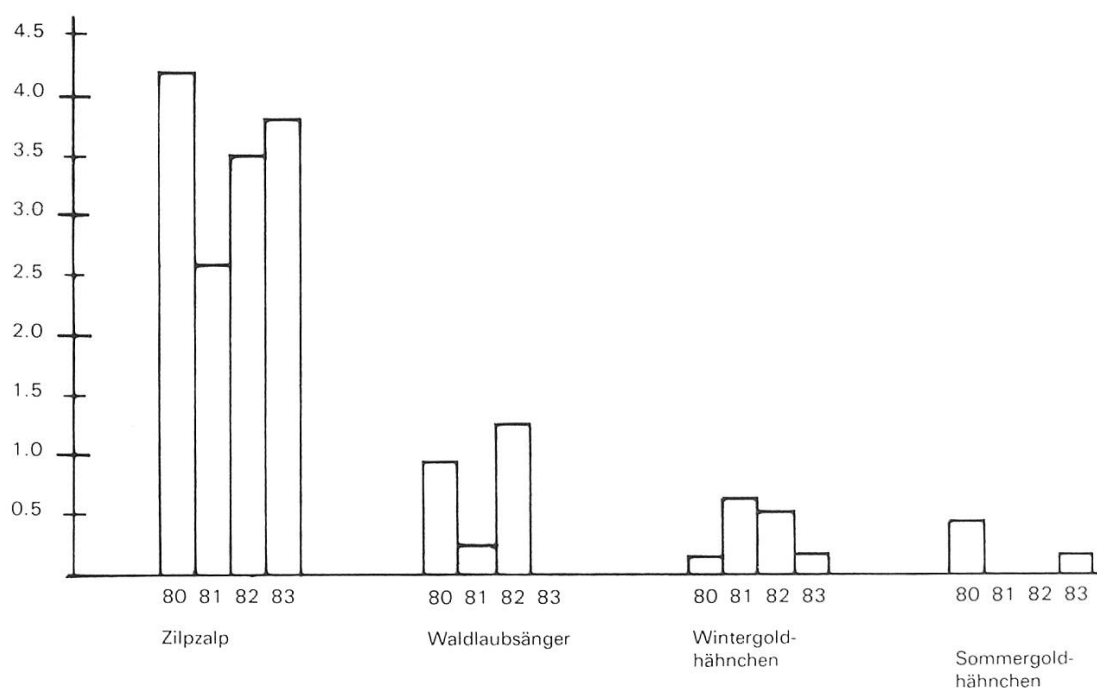
Mönchsgrasmücke

Sie ist im Ittinger Wald nebst dem Buchfink die häufigste Vogelart. Ihr Vorkommen verteilt sich auf alle Waldränder und Waldlichtungen, sofern diese Laubbäume und Sträucher enthalten. Darum ist sie besonders gut oberhalb des Feuchtgebietes (2) wie auch bei den von Laubbäumen bewachsenen Molassehügeln «Chrüz buck und Burgstall» vertreten. Durch die Bewirtschaftung einzelner Waldgebiete wurden offenbar günstige Lebensbedingungen geschaffen. Es fiel uns auf, dass sie im Buchenwald, der sich im Besitz des Kantons Thurgau befindet, häufiger anzutreffen war als in den vorangegangenen Jahren 1980 und 1981.

Dorngrasmücke

Ihr Brutgebiet beschränkt sich auf Jungwaldränder oberhalb des Feuchtgebietes (2) und auf ein Gebiet mit ähnlichen Umweltbedingungen im nordöstlichen Waldteil. Die Beobachtung am Rande des kleinen Hügels «Burgstall» im Jahre 1980 wiederholte sich leider nicht mehr. Die geringe Zunahme dieser Art, 1982, lässt auf günstige Witterungsverhältnisse, verbunden mit reichlichem Nahrungsangebot, schliessen (siehe auch bei den Diagrammen der Bachstelze, des Zaunkönigs, der Singdrossel, der Amsel, der Mönchsgrasmücke und des Waldlaubsängers).

Abb. 16



Zilpzalp

Er zeigte sich am häufigsten an buschreichen Waldrändern mit Krautschicht, viel weniger im Buchenwald. Dies gilt für den Jungwald oberhalb des Feuchtgebietes (2) und für die nordöstlichen, ähnlich gearteten Waldränder. Im Jahre 1980 trafen wir einzelne Familien dieser Laubsänger an, weshalb durchschnittlich 4,2 Exemplare pro Begehung notiert werden konnten.

Waldlaubsänger

Dieser Indikator des Buchenwaldes findet im Ittinger Wald günstige Umweltbedingungen. Am 4. Juni 1980 entdeckten wir unweit eines Waldpfades (siehe Abb. 4) ein Nest, in dem Jungvögel gefüttert wurden. Die Durchforstung im östlichen Teil des Buchenbestandes bewirkte, dass wir im Jahre 1983 diesen Laubvogel weder gehört noch gesehen haben. Die ermittelte Häufigkeit in der Tabelle Nr. 2 mit nur 0,93 Brutrevieren pro 10 Hektaren ist mit Vorsicht zu handhaben. Das Fehlen dieses Laubsängers im Jahre 1983, aber vor allem die Tatsache, dass das Untersuchungsgebiet ausser dem Buchenbestand auch Fichten- und Föhrenbestände aufweist, beeinflusst die Durchschnittswerte.

Wintergoldhähnchen

In den Nadelholzgruppen, teilweise auch in Jungfichten, die nördlich der Abzisse 271,5 wachsen, ist uns das kleinste einheimische Vögelchen begeg-

Abb. 17

Abgestorbener Nussbaum am südöstlichen Rand des kleinen Molassehügels «Burgstall». Im Astloch nistete ein Sumpfmeisenpaar.



net, aber eher zahlreicher am Südrand des grossen, bewaldeten Hügels «Chrüz buck». Der ermittelte Bestand von nur 0,89 Brutrevieren pro 10 Hektaren dieser Goldhähnchenart ist recht niedrig. Vermutlich erfassten wir zufolge des leisen Gesanges und der geringen Körpergrösse wegen nicht alle Exemplare.

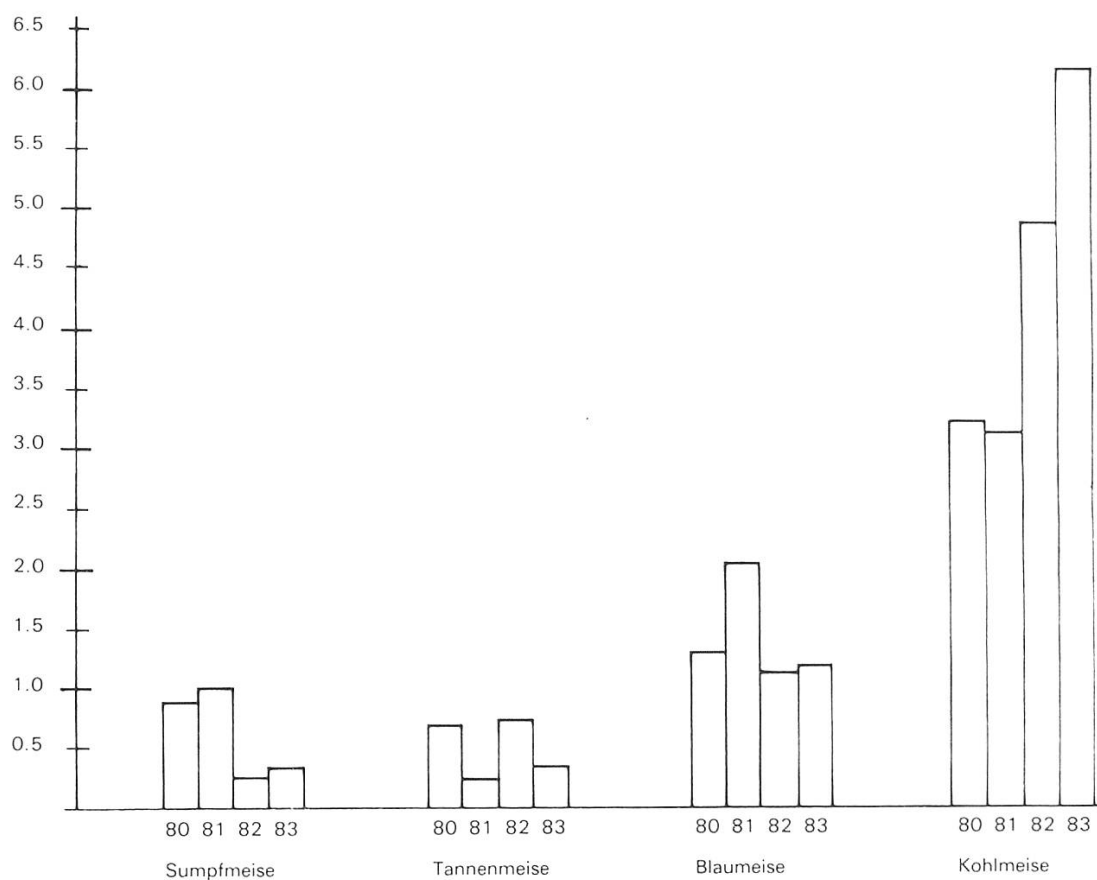
Sommergoldhähnchen

Wir trafen dieses sehr kleine Vögelchen nur in den Jahren 1980 und 1983 in Jungfichtenbeständen an. Wie das Wintergoldhähnchen ist es schwer zu entdecken. Einzig am 30. Juli 1980 beobachteten wir eine Familie von fünf Jungvögelchen im nordöstlichen, niedrigen Fichtenwäldchen. Es muss sich um eine Zweitbrut gehandelt haben. Die Beobachtungslücke 1981 und 1982 ist uns unverständlich.

Sumpfmeise

Wir begegneten ihr nur im südlichen Waldteil, besonders bei den grossen und kleinen bewaldeten Hügeln «Chrüz buck» und «Burgstall». Im Astloch eines Nussbaumes (siehe Abb. 17) zog 1980 ein Pärchen seine Jungen gross. Die Abnahme auf dem Diagramm kann nur damit begründet werden, dass wir 1982 und 1983 keine Gruppen angetroffen haben.

Abb. 18



Tannenmeise

Sie hält sich stark an die geschlossenen Altholzbestände mit Fichten, wo wir sie denn auch 1981 und 1982 mit Futter im Schnabel angetroffen haben. Es

ist möglich, dass ihr 1981 und 1983 Nisthöhlen gefehlt haben. Ein Nistplatz in einer Rottanne ging ihr durch die Fällung derselben verloren. Der Bestand an Tannenmeisen ist sehr abhängig von Bäumen mit Nistlöchern.

Blaumeise

Sie wurde vor allem im südlichen, dem Kanton gehörenden Waldteil und nur vereinzelt in den Privatwaldungen beobachtet. 1980 zeigten sich einige mit Futter im Schnabel oder führten im Juni/Juli ihre Jungen. Eine Gruppe von zirka 30 Exemplaren, die am 22. Januar 1983 herumzog, wurde nicht in das Diagramm einbezogen.

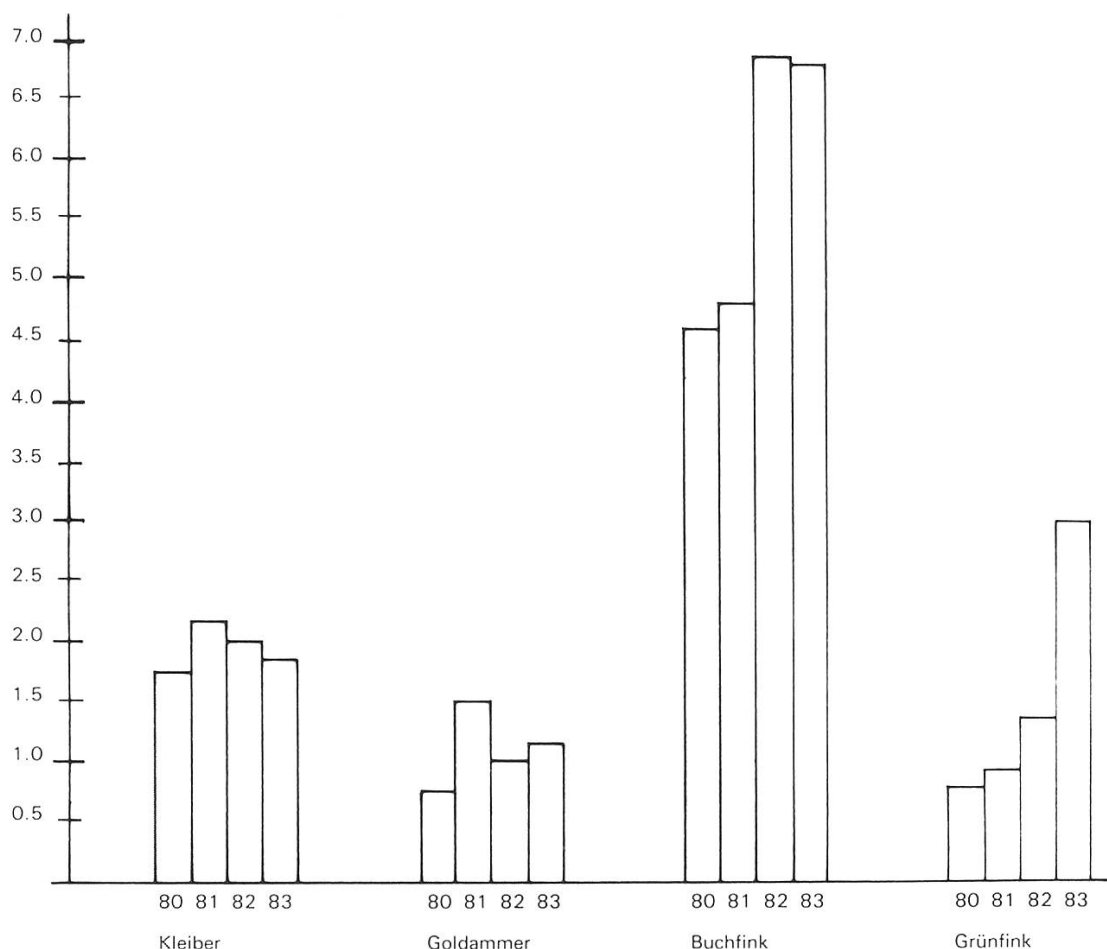
Kohlmeise

Sie scheint trotz des Fehlens künstlicher Nistgelegenheiten recht gut vertreten zu sein. Die grosse Anzahl der angetroffenen Individuen, vor allem 1983, resultiert aus herumstreifenden Altvögeln mit ihren Jungen. Mit den ermittelten 4,03 Brutrevieren pro 10 Hektaren weist sie einen guten Besetzungsdurchschnitt auf.

Kleiber

Wie das Diagramm dieser Vogelart aufzeigt, sind geringe Bestandesschwankungen, die wenig aussagen, zwischen den Untersuchungsjahren eingetreten. 1981 trafen wir den Vogel in den Waldungen im «Schoren» an, wo Föhren, Fichten und Eichen den Mischwald bilden. Sein Vorkommen mit mehr

Abb. 19



als zwei Revieren pro 10 Hektaren muss als gute Besetzung eingestuft werden, da künstliche Nisthöhlen fehlten. Seine Ruffreudigkeit mag die gute Erfassung beeinflusst haben.

Goldammer

Sie hat während unseren Bestandesaufnahmen den Jungwald mit Sträuchern oberhalb des Feuchtgebietes (2), aber auch den nordöstlichen Waldrand besiedelt. Wir trafen sie zudem in der schmalen Waldzunge unterhalb des Berlingerhofes an. Es gelang uns, ein Weibchen mit Futter sowie Jungvögel zu registrieren. Die niedrige Revieranzahl pro 10 Hektaren erklärt sich aus den für diese Vogelart zu kleinen Lebensräumen.

Buchfink

Er weist, und das geht auch deutlich aus dem erstellten Diagramm hervor, die grösste Siedlungsdichte auf. Er konnte im ganzen Untersuchungsgebiet verteilt festgestellt werden. Lediglich in den Feuchtgebieten fehlt er. Er scheint die mit Laubhölzern durchsetzten Waldgebiete zu bevorzugen. Die ermittelte Anzahl der Habitate pro 10 Hektaren ist, verglichen mit den Angaben der Bestandesdichte im Buch «*Die Brutvögel der Schweiz*», aber eher niedrig.

Grünfink

Der Tannen-Buchen-Mischwald wird von ihm weniger bewohnt als Waldränder und Waldlichtungen mit verschiedenen Laubbäumen und Jungwuchs. So sahen wir ihn am häufigsten in der Nähe des Feuchtgebietes (2). Aus unseren Aufnahmen ist ersichtlich, dass der Grünfinkbestand jedes Jahr zugenommen hat. Die auffallende Häufigkeit im Jahre 1983 resultiert aus angetroffenen Gruppen dieser Vogelart nach der Brutzeit.

Distelfink

Erstaunt hat uns, Distelfinken nicht nur in den Obstkulturen südlich des Berlingerhofes, sondern von 1980–1981 zur Brutzeit vielfach paarweise im lockeren Jungwald oberhalb des Feuchtgebietes (2) angetroffen zu haben. Aber auch an den nördlichen Waldrändern der grossen und kleinen bewaldeten Hügel «Chrüz buck» und «Burgstall» fanden sie sich ein. Wegen einer einzigen Begegnung mit einer Gruppe von 12 Distelfinken am 8.10.81 in der Nähe des Feuchtgebietes (2) zeigt das Häufigkeitsdiagramm eine relativ hohe Verbreitung an.

Abb. 20:

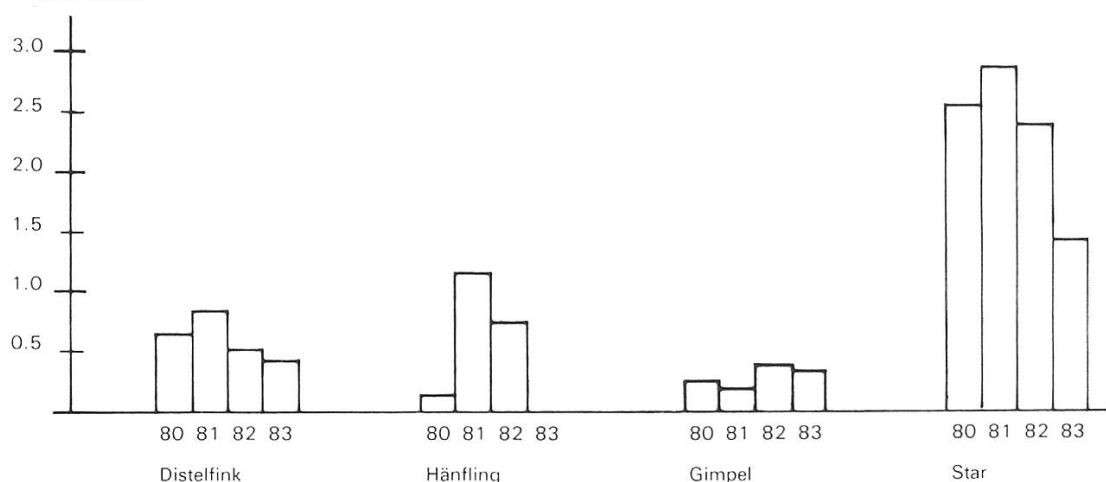




Abb. 21

Fichtenjungwuchs im nordöstlichen Waldteil. Brutplatz von Hänflingen in den Jahren 1980–1982.

Hänfling

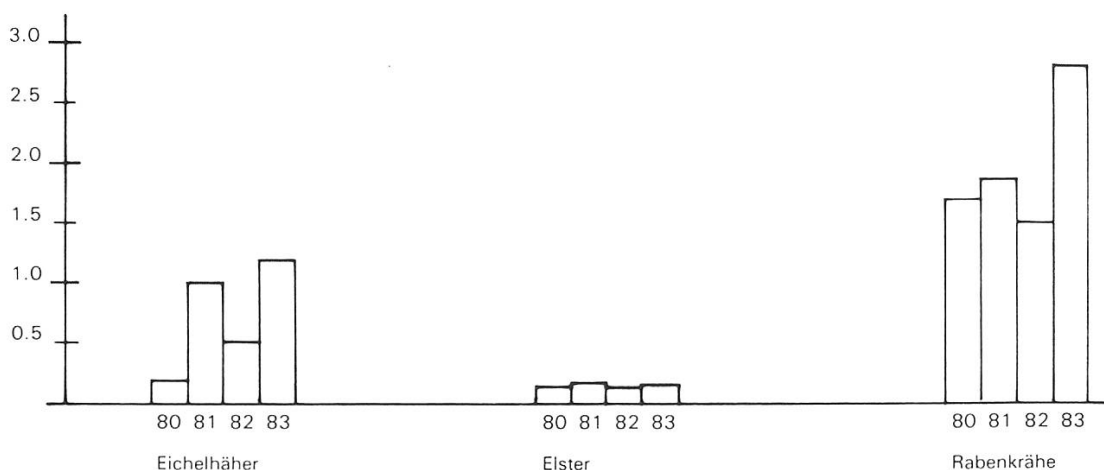
In den Jahren 1980 bis 1982 beobachteten wir regelmässig beide Geschlechter im neu mit Fichten angepflanzten, nordöstlichen Waldteil, der eine üppige Schlagflora enthielt (siehe Abb. 21).

Auch im Jungwuchs östlich des Feuchtgebietes (2) war er 1981 und 1982 heimisch. 1983 vermissten wir seine Anwesenheit gänzlich. Die inzwischen hochgewachsenen Jungfichten, die sogar die Krautschicht beeinträchtigten, zwangen die Hänflinge zum Verlassen ihrer früheren Brutgebiete.

Gimpel

Wir fanden ihn hauptsächlich in der Nähe des Feuchtgebietes (2), konnten ihn aber auch im nördlichen Privatwald feststellen.

Abb. 22:



Star

Der öfters beobachtete Einflug dieser Vogelart mit Futter im Schnabel in die verschiedenen Waldgebiete zeigte an, dass er, trotz fehlenden künstlichen Nistgelegenheiten, Brutvogel ist. Wir entdeckten in der westlichen Waldzunge unterhalb des Berlingerhofes eine Bruthöhle in einer Föhre. Nach der Brutzeit hielten sich Stare mit ihren Jungen, Futter suchend, auf den angrenzenden Kulturflächen auf.

Eichelhäher

Wir notierten seine Anwesenheit in der Umgebung des Feuchtgebietes (2) und im östlichen, vereinzelt auch im nördlichen Privatwald. Die Bestandesdichte von 0,8 Revieren pro 10 Hektaren ist auffallend niedrig.

Elster

Es wurden nur wenige gesichtet. Lediglich bei der Abfalldeponie nördlich des grossen Molassehügels «Chrüz buck» konnten, besonders nach der Brutzeit, einige Exemplare notiert werden. Sporadisch fanden wir sie auch in den nördlichen und östlichen Waldgebieten. Die Bestandesschwankungen sind gering.

Rabenkrähe

In den südlichen Waldgebieten mit Buchenbestand trafen wir sie öfters an. Zahlreiche Beobachtungen gelangen jedes Jahr am Südrand des «Chrüz buck» wie auch auf dem angrenzenden Kulturland, besonders auf Getreidefeldern.

6. Brutvögel geringerer Häufigkeit

Nachfolgend möchten wir auch auf die wenig angetroffenen Brutvögel ausserhalb der Feuchtgebiete hinweisen.

Jagdfasan

Er begegnete uns jeweils im Frühjahr 1980 und 1981 westlich und nördlich des Waldrandes «Chrüz buck» auf der Futtersuche im Kulturland. Weil er dreimal notiert werden konnte, allerdings ohne Weibchen, nahmen wir ihn als Brutvogel an.

Kleinspecht

Vermutlich bewohnte er abgestorbene Bäume mit Spechtlöchern im Feuchtgebiet (3), «Nergerterried». Wir trafen ihn zweimal zur Brutzeit im Jahre 1980. Sicher leidet er im übrigen Waldgebiet unter Wohnungsnot, besonders nachdem 1982 verschiedene Bäume mit Nistlöchern gefällt wurden.

Baumpieper

Er hielt sich am 18. 5. 80 beim Feuchtgebiet (2) und am 6. 8. 80 nördlich des Berlingerhofes auf. Verwundert hat uns sein Auftreten im Buchenwald des Staatswaldes, wo er am 15. 4. 81 seinen Balzflug ausführte und dabei sang. Weil er im Mai 1983 auch unmittelbar beim Feuchtgebiet (2) erschien, registrierten wir ihn als Brutvogel.

Abb. 23:

*Robinie am südlichen
Waldrand, in der der
Gartenbaumläufer seine
Jungen aufzog.*



Neuntöter

Das Feuchtgebiet (2) mit den Weidenbüschen, wo wir beide Geschlechter sichteten, sagt ihm offenbar zu. Nachdem der bereits erwähnte Altholzrand im Jahre 1983 wieder etwas nachgewachsen war, entdeckten wir am 13. Mai ein Weibchen.

Hausrotschwanz

Wir begegneten ihm jedes Jahr während der Brutzeit im Waldteil oberhalb der Klosterbauten. Seinen Nistplatz wählte er sicher irgendwo in den Gebäulichkeiten.

Gartenrotschwanz

Seinen Nistplatz fand er im Berlingerhof, wohin das Weibchen mit Futter im Schnabel vom Waldrand her flog.

Misteldrossel

Den Gesang der Misteldrossel vernahmen wir an zwei verschiedenen Beobachtungstagen im Mai und Juni 1980 im nördlichen Teil des «Schoren». Daraus schlossen wir, dass sie in diesem Jahr Brutvogel war.

Grauschnäpper

Zweimal begegneten uns jeweils anfangs August 1980 und 1983 an nördlichen Waldrändern Grauschnäpper, die jedesmal vier Jungvögel führten. Weil diese Vogelart bei uns vor allem als Nischenbrüter in lockeren Siedlungen bekannt ist, unterliessen wir es, sie in der Tabelle Nr. 2 mit Revieren pro 10 Hektaren aufzuführen. Vermutlich nisteten die Grauschnäpper als Freibrüter im mit Laubholz durchsetzten Fichten-Lärchenwald.

Gartenbaumläufer

Er befand sich in vier verschiedenen Waldgebieten, aber nur im Jahre 1980. Ein eindeutiger Brutnachweis ergab sich, als wir am 5. Juli beobachteten, wie er in seiner Nisthöhle in einer Robinie verschwand (siehe Abb. 23). Leider fiel dieser Baum danach der Durchforstung zum Opfer.

Girlitz

Ausser im Jahre 1982 war er an verschiedenen Waldrändern anzutreffen, sofern diese genügend Laubholzbestand aufwiesen. Er ist nicht ortstreu.

Hausperling

Um sein Brutgeschäft erfolgreich vornehmen zu können, suchte er die Gebäulichkeiten des Berlingerhofes auf, aber auch diejenigen der westlichen Gehöfte von Warth. Bei der Getreidereife begegnete er uns an Waldrändern, die an die fruchttragenden Felder angrenzen.

Feldsperling

Er scheint die Umgebung des Feuchtgebietes (2), vor allem aber den östlichen Wald mit Lärchen- und Fichtenbestand, zu bevorzugen. Dort trafen wir ihn auch verschiedentlich an. Ende Juli hielt er sich zur Nahrungsaufnahme auf Getreidefeldern auf.

7. Die drei Feuchtgebiete

Der Taxierungsplan (vgl. Abb. 3) weist drei voneinander getrennte Feuchtgebiete mit je einem Weiher auf. Während die beiden südlich des Waldes gelegenen von einem Schilfsaum begleitet sind und die Weiher von einem kleinen Bächlein gespeist werden, liegt das dritte Feuchtgebiet, «Närgeter Ried», auch «Nergerterried», im Osten des Privatwaldes. Es enthält nur einen kleinen Weiher am Rande eines alten, heute stark abgetorften Hochmoores.

Das Feuchtgebiet (1) beherbergte 1980 ein *Teichrohrsängerpaar*, und 1981 trafen wir zur Brutzeit gepaarte *Rohrhammern* an.

Das etwas grössere Feuchtgebiet (2) wurde von 1980 bis 1982 von *Stockenten* besiedelt. Diese Entenart wurde auch im kleinen Weiher des Waldbaches oberhalb der Klostergebäude angetroffen. 1982 und 1983 fand sich im Schilfbestand des Feuchtgebietes (2) ein *Teichrohrsänger* ein, dafür fehlte er im Feuchtgebiet (1). Das vorhandene Weidengebüsch, besonders aber der vielfältige Jungwuchs oberhalb des Gebiets (2), lockte auffallend zahlreiche Vogelarten an, wie beispielsweise *Baumpieper*, *Neuntöter*, *Bachstelzen*, *Garten- Dorn-* und *Mönchsgrasmücken*, *Zilpzalpe*, *Sumpfmeisen*, *Blaumeisen*, *Kohlmeisen*, *Kleiber*, *Goldammern*, *Grünfinken*, *Gimpel*, *Distelfinken* und *Eichelhäher*.



*Abb. 24:
Feuchtgebiet (1) mit Weiher.*



*Abb. 25:
Feuchtgebiet (2) mit Weiher und schönem Schilf- und Weidenbestand. Brutgebiet von
Stockente, Teichrohrsänger und Rohrammer. Futterplatz des Graureihers.*



Abb. 26:

Feuchtgebiet (3) NSG «Nergerterried» mit Waldweiher.

Das 3. Feuchtgebiet (3) steht mit einer Fläche von zirka 254 Aren unter Naturschutz. Es wurde nur hie und da von *Stockenten* aufgesucht. Im üppigen Weidengebüsch des östlichen Waldsaumes stellte sich jedes Jahr die *Gartengrasmücke* ein; ferner beobachteten wir daselbst die *Heckenbraunelle*, das *Rotkehlchen*, die *Singdrossel* und die *Wacholderdrossel*. Weiterhin zeigte sich der *Grünfink* und sporadisch *Haus-* und *Feldsperling*.

8. Potentielle Brutvögel

Neben den mit Sicherheit registrierten Brutvögeln begegneten uns einzelne Individuen, die uns brutverdächtig schienen. Sie wurden nicht in die Tabelle «Festgestellte Brutvogelarten» aufgenommen. So beobachteten wir in den Jahren 1981–1983 im Frühling je einmal *Turmfalken* (*Falco tinnunculus*), allerdings in verschiedenen Waldgebieten. Die Feststellung eines Jungvogels am 1. August 1983 könnte unsere Brutvermutung bestätigen.

Den *Waldbaumläufer* (*Certhia familiaris*) glaubten wir am 20. 4. 80 im Buchenbestand mit Unterholz gesehen zu haben. Ein Paar dieser Art, das wir dann noch am 21. Juli 1982 mit unseren Feldstechern beim Futtersuchen, ebenfalls im Buchenwald, verfolgten, wagten wir nicht als Brutvögel einzustufen. Auch junge Gartenbaumläufer besitzen kürzere Schnäbel als Waldbaumläufer.

Jeweils im Juni 1982 und 1983 konnten wir im Buchen-Fichten-Bestand oberhalb der Klosteranlagen den *Fichtenkreuzschnabel* (*Loxia curvirostra*) beobachten. Am 5. Juni 1982 hielt sich dort ein Paar dieser Vogelart auf, und am 11. Juni 1983 zählten wir sogar vier Exemplare.

9. Kurzaufenthalter, Durchzügler und Wintergäste

Es wurden noch folgende Arten notiert:

Graureiher (*Ardea cinerea*)
Sperber (*Accipiter nisus*)
Rotmilan (*Milvus milvus*)
Hohltaube (*Columba oenas*)
Grauspecht (*Picus canus*)
Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)
Mauersegler (*Apus apus*)
Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*)
Bergstelze (*Motacilla cinerea*)
Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*)
Feldschwirl (*Lucustella naevia*)
Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*)
Berglaubsänger (*Phylloscopus bonelli*)
Mönchsmeise (Weidenmeise) (*Parus montanus*)
Schwanzmeise (*Aegithalos caudatus*)
Grauammer (*Emberiza calandra*)
Bergfink (*Fringilla montifringilla*)
Pirol (*Oriolus oriolus*)

10. Fehlende Brutvögel und Teilaufenthalter, die man erwarten könnte

Der *Waldkauz* (*Strix aluco*) konnte sich vermutlich zufolge Fehlens von geeigneten Nisthöhlen nicht ansiedeln.

Die *Waldohreule* (*Asio otus*) hätten wir erwartet, stehen doch zur Anlage eines Brutplatzes sicher einzelne alte Krähenester in den hohen Föhren zur Verfügung. Auch das Nahrungsangebot, insbesondere Mäuse, wäre reichlich vorhanden.

Dem *Trauerschnäpper* (*Ficedula hypoleuca*) fehlen bestimmt die nötigen Bruthöhlen, weshalb er sich während den vier Jahren unserer Bestandesaufnahmen nirgends blicken liess. Nach erfolgter Anbringung einiger künstlicher Nisthöhlen hoffen wir auf seine Ansiedlung.

Erlenzeisige (*Carduelis spinus*) hofften wir vergeblich als Teilzieher anzutreffen. Der Waldcharakter, insbesondere aber die Erlen- und Weidengebüsche, würden ihren Anforderungen entsprechen.

Den *Kernbeisser* (*Coccothraustes coccothraustes*) vermissten wir ebenfalls. Er könnte im Ittinger Wald mit Sämereien von Erlen, Bucheckern und Tannensämlingen eine ihm zusagende Nahrungsgrundlage finden.

11. Feststellungen und Wünsche

Wir notierten uns von 1980–1983 insgesamt 73 Vogelarten, wobei die dem südlichen Waldrand entlang fliegenden mitgezählten *Mauersegler*, *Schwalbenarten* und der kreisende *Rotmilan* natürlich keine Aufenthalter im Ittinger Wald sind. Immerhin deutet das gute Resultat der über vier Jahre durchgeführten Vogelbestandesaufnahme darauf hin, dass die verschieden geartete Waldstruktur einen günstigen Einfluss auf die Vogelwelt ausübt.

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, hat sich das Landschaftsbild in der Zeitspanne von vier Jahren, beeinflusst durch die baulichen Erweiterungen der Klosteranlagen, erheblich und nicht immer zum Vorteil der Vogelwelt gewandelt. Änderungen an der Strassenführung, Korrekturen und Verbauungen am Bächlein erfolgten. Eine Anzahl alter Bäume mit Nistlöchern, aber auch zahlreiche, die Waldränder säumenden Sträucher, die für die Vögel erstklassige Nistmöglichkeiten geboten hätten, fielen der Durchforstung zum Opfer. Andererseits begünstigte diese die Entstehung neuer Lebensräume mit niedriger Vegetation, von der verschiedene Vogelarten profitierten.

Grosse Bedeutung kommt dem Aufbau eines dichten, Beerensträucher und Dornbüsche aufweisenden Waldmantels zu. Der Waldrand verdient in den nächsten Jahren ebenso intensive Pflege wie der Hochwald.

Nicht allein aus ornithologischen, sondern auch aus landschaftsökologischen Gründen wäre es äusserst verdienstvoll, wenn das vorhandene Projekt der Schweizerischen Vogelwarte Sempach «Ittinger Lebensräume für Vögel», das eine «gezielte Verbesserung der ökologischen Verhältnisse durch Schaffung neuer Lebensräume: Hecken, Feucht- und Nassstandorte, extensiv bewirtschaftete Randzonen usw.» vorsieht, verwirklicht werden könnte. So kämen biologisch höchst wertvolle Verbindungen zwischen dem Ittinger Wald und den Thurauen zustande, welche das intensiv genutzte Kulturland überbrücken könnten.

Schön wäre es, wenn in Zukunft Bäume mit vorhandenen Spechtlöchern für die Höhlenbrüter, aber auch für Fledermäuse stehen bleiben könnten. Sicher läge das im Interesse der Forstwirtschaft selber, die auf diese nützlichen Schädlingsbekämpfer angewiesen ist. Als wertvolle Hilfsmassnahme sollten unter kundiger Leitung und im Einvernehmen mit der Forstwirtschaft weitere Nistkästen angebracht werden, um die Dichte der Höhlenbrüter anzuheben, aber auch, um die Niederlassung des *Waldkauzes* und des *Turmfalken* zu fördern.

Der Weiher des Feuchtgebietes (2) droht schnell zu verlanden, wenn nicht immer wieder geeignete Unterhaltsarbeiten unternommen und der Nährstoffeintrag verringert werden. Eine regelmässige Pflege ist unerlässlich.

12. Dank für die Mitwirkung

Wir möchten unsern Bericht mit dem besten Dank an die Herren Dr. August Schläfli, Konservator des Naturmuseums, und an Dr. h.c. Clemens Hagen, Kantonsforstmeister, abschliessen. Herr Schläfli ermunterte uns zur vorliegenden Arbeit und lieferte uns verschiedene ornithologische Schriften mit Vogelbestandesaufnahmen, während uns Herr Hagen Bestandeskarten vom Ittinger Wald mit Entwicklungsstufen und Hauptbaumarten inkl. der dazugehörigen Bestandesbeschreibungen zur Verfügung stellte. Beide Herren erklärten sich auch dazu bereit, unser Manuskript durchzulesen und die erforderlichen Korrekturen anzubringen, was für uns ebenfalls eine grosse Hilfe bedeutete.

13. Benützte und erwähnte Literatur

Bruun/Singer/König: Der Kosmos Vogelführer. Die Vögel Deutschlands u. Europas, 317 S. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung Stuttgart.
Bühlmann, J., und H. von Hirschheydt, 1978: Ornith. Bestandesaufnahme im ALA-

Reservat Greifensee zwischen 1974 und 1976; aus *Wildermuth, H.*, Natur als Aufgabe, SBN 1978 u. 1980.

Christen, W., 1984: Die Avifauna eines Geländeausschnittes im solothurnisch-aargauischen Mittelland (1968–1980). Mitt. Naturf. Ges. Kt. Solothurn 31, 7–107.

Glutz von Blotzheim, U. N., 1964: Die Brutvögel der Schweiz. 3. Auflage, 648 Seiten. Verlag Aargauer Tagblatt AG, Aarau.

Kaden, D., 1987: Die Geologie der Umgebung der Kartause Ittingen. Mitt. thurg. naturf. Ges. 48, 7–14.

Mühletaler, E., 1985: Die Brutvögel des Steinmaurer Riedes, «Vögel der Heimat» 55, Nr. 4, 84–87.

Müller, P., und *K. Faller*, 1981: Die Ameisen des Ittinger Waldes. Mitt. thurg. naturf. Ges. 44, 91–104.

Müller, W., 1977: Ornith. Inventar des Kantons Zürich. Anleitung für Brutvogelbestandesaufnahmen; aus *Wildermuth, H.*, Natur als Aufgabe. SBN, 1978 u. 1980.

Salathe, T., 1981: Die Vogelwelt der Reinacherheide. Tätigkeitsbericht d. Naturf. Ges. Baselland 31, 1–184.

Schläfli, A., 1987: Flora und Vegetation des Ittinger Waldes. Mitt. thurg. naturf. Ges. 48, 15–44.

Schweiz. Vogelwarte Sempach: Kurs ALA vom 20. Okt. 1984. Anleitung zum Sammeln und Auswerten avifaunistischer Daten.

Weggler, M., und *W. Müller*, 1984: Bestandesaufnahmen von Brutvögeln, Methodik der Siedlungsdichte-Untersuchung. Zürcher Kantonalverband f. Vogelschutz, Zürich, 8 Seiten.

Adresse der Verfasser:

Armin und Hedwig Possert-Dubach, Speicherstrasse 42a, CH-8500 Frauenfeld